

31./I. 1918

21

MS

* **Lebensmittelschnuggel mit der Briefpost.** Da es gegenwärtig schwer ist, mit der Paketpost Lebensmittel und insbesondere solche ins Ausland zu senden, die staatlich bewirtschaftet sind, versuchen es Leute, die Briefpost zu benutzen, um solche Waren ins Ausland zu schmuggeln. Auf der Wiener Briefdurchgangsstelle für das Ausland hat man seit längerer Zeit beobachtet, daß bestimmte „Muster ohne Wert-Sendungen“ sich wiederholen. Als man da vier schöne Päckchen besichtigte, die in kurzen regelmäßigen Folgen austauchten, stellte es sich heraus, daß sie sämtlich mit Würfelzucker gefüllt waren. Säuberlich war er zusammengelegt, die Packung seinem Ausmaß angepaßt. Da jedes dieser Päckchen 30 Dekagramm Zucker enthielt, waren es da allein 12 Kilogramm. Wenn man berücksichtigt, daß viele solcher Sendungen im Laufe der letzten Monate aufgefertigt worden waren, so kann man ermessen, wie viel Zucker so in das Ausland kam. Diese Sendungen und alle weiteren gingen sämtlich nach Deutschland. Ein Päckchen, das aus Bieselburg in Niederösterreich kam, enthielt einen Striegel Butter, auf den sich ein deutscher Empfänger freute. Wieder andere Sendungen enthielten Gänsefischmalz, Speck von bester Güte; nicht so schlechten Salzspeck, wie wir ihn hier bekommen. Recht häufig wandern ganze Würste, bis zu 1 Kilogramm schwer, mit der Briefpost, hinaus. Das gewagteste Stück war jedoch ein Brief, der etwa 8 Kilogramm wog und eingeschrieben mit 8 Kronen-Marken versehen war. Als man ihn öffnete, stellte es sich heraus, daß da ein Mann aus Tuzla in Bosnien nach Deutschland mehr als 7 Kilogramm Mehl versenden wollte. Um ganz sicher zu gehen, zahlte er lieber die 8 Kronen für den schweren „Brief“. Daß man nicht schon längst diesen Schmuggel einstellte, liegt daran, daß sich die Postgewaltigen nicht trauten, dagegen etwas zu unternehmen, weil angeblich dafür keine Vorschriften bestehen, wie Päckchen als „Muster ohne Wert“ und Briefe mit Lebensmitteln behandelt werden sollen. Auch als das Zollamt angerufen wurde, erklärte es, dagegen nichts machen zu können. Da kam mit einemmal vor einigen Tagen ein allgemeiner Aufruf, wieder alle Briefe der Zensur zu überweisen. Jemand ein Umstand, der mit dieser Sache nicht zusammenhing, halte es den Zensurstellen erwünscht erscheinen lassen, alle Briefsendungen nach Deutschland zu überprüfen. Dieser Zufall führte in den drei Tagen, während deren die Zensur eingriff — sie ist seit Wochenbeginn wieder aufgehoben —, dazu, daß es jetzt eine Handhabe gab, solche Sendungen zurückzuweisen. Sie gingen nun als „unzulässig“ an den Aufgeber zurück. Seither scheint wieder den vielen Lebensmittelschmugglern freie Hand gelassen zu werden. Es wäre gewiß Sache der Kammer gewesen, die davon erfahren, nachzuforschen, mit welchem Recht Absender staatlich bewirtschafteter Lebensmittel über solche Vorräte verfügen, daß sie davon immer wieder Mengen ins Ausland liefern können. Man hat ihnen bisher die zurückgewiesenen Mengen einfach ausbezahlt. Wenn

man es den Kettenhändlern so leicht macht, Waren ins Ausland zu liefern, dann ist es begreiflich, daß dieser „Briefverkehr“ einen großen Umfang annahm. Wenn schon wegen der Lebensmittelnot in Oesterreich die Ausfuhr von solchen Waren verboten wurde, dann soll auch dieser Schmuggel mit der Briefpost sorgsam überwacht werden. Man sollte aber auch bei den Versendern solcher Waren Nachschau halten — deren Adressen zumeist angegeben sind —, wenn sie geschäftsmäßig derartigen Schmuggel betreiben.